

infolge der sprunghaft steigenden Einwohnerzahlen im Essener Westen gegen Ende des 19. Jahrhunderts reichten die in schneller Folge errichteten neuen Kirchen bald nicht mehr aus. So suchte der Kirchenvorstand der Frohnhauser St. Antoniusgemeinde bereits 1906 nach einem Grundstück, auf dem ganz im Westen der Stadt eine weitere neue Kirche gebaut werden sollte.

Bereits am 17. März 1910 erfolgte der erste Spatenstich zur neuen **St. Elisabeth-Kirche**, die dann am 05. Juni 1911 zunächst durch **Dechant Bornewasser** nur benediziert wurde. Erst nachdem 1913 die Pfarrei St. Elisabeth errichtet war fand die feierliche Konsekration der Kirche statt, am 15. November 1914 durch den **Kölner Weihbischof Dr. Lausberg**. Als Architekten gewann man den Regierungsbaumeister **Karl Moritz, Köln**, von dem im Erzbistum Köln schon einige Kirchen erbaut waren, in Essen schon einige Jahre zuvor die Kirche St. Nikolaus in Stoppenberg. Im Stile der damaligen Zeit entwarf Moritz eine Kirche im Basilikastil aber statt einer flachen Decke mit einem Tonnengewölbe. Schwarzer und weißer Marmor beherrschen den Altarraum und den Fußboden des Raumes. Mit rund 450 m<sup>2</sup> Fläche bot die Kirche Platz für etwa 1400 - 1500 Gottesdienstbesucher.

Nach ersten Bombentreffern 1943 vernichteten Bomben 1944 die Kaplanei, Teile des Pfarrhauses und große Teile der Kirche. Jahrelang behalf man sich mit Blechen das Dach zu decken, mit Pappe die leeren Fensterhöhlen zu schließen und mit Brettern die Kirche notdürftig benutzbar zu machen. Der umfassende Wiederaufbau gelang erst 1959 mit dem in jenen Jahren im Kirchbau renomierten **Architekten Dr. Emil Steffann. Pfarrer Paul Heinrichs**, der in den Kriegsjahren die Aufgabe hatte, sich um russische Kriegsgefangene zu kümmern und in dieser Zeit der orthodoxen Frömmigkeit begegnete, die orthodoxe Liturgie kennenlernte machte es sich zur Aufgabe diese in Frohnhausen zu pflegen.

Mit dem Architekten Emil Steffann verwirklichte Pfr. Heinrichs diesen Plan und gab der neuen St. Elisabeth - Kirche eine orthodoxe Prägung wie sie bei einer katholischen Kirche in Deutschland einmalig ist. So beherbergt die Kirche, als einzige katholische Kirche in Deutschland eine **Ikonostase**, wie sie in jeder orthodoxen Kirche üblich ist, mit insgesamt **10 Ikonen**, die Heilige darstellen und **12 Ikonen**, die die Hochfeste des Kirchenjahres zeigen. Über allem thront der mächtige Königsbalken aus Zedernholz mit den Silberplatten, auf denen in griechischer Schrift die Titel der Hochfeste geschrieben stehen. Der damals an der Mosel lebende **Exilrusse Alexej A. Saweljew** gestaltet die Ikonen in den Jahren 1960 bis 1962. Mit Hilfe von in den Boden des Altarraumes einzusteckenden schmiedeeisernen Gittern kann der Chorraum für die Feier der Byzantinischen Liturgie umgestaltet werden. Die einzelnen Heiligen - Ikonen werden dazu auf die stehenden Gitter und die dazugehörigen drei Türen montiert. Diese Bilderwand, zwischen Altar und Raum der Gläubigen errichtet, empfinden die orthodoxen Christen nicht als Ausschluss vom Altar, sondern durch die Ikonostase wird gerade die Gottesnähe verdeutlicht. Das dargestellte Heilsereignis wird für den betrachtenden Beter Gegenwart.

Die Ostkirche oder orthodoxe Kirche ist entstanden bei der Teilung des Römischen Reiches in ein Ost- und Westreich und die damit verbundene Kirchenspaltung im Jahre 1054. Die Byzantinische Liturgie wird in St. Elisabeth regelmäßig gefeiert. Seit einem Jahr wird die Kirche obendrein regelmäßig durch die russisch-orthodoxe Kirchengemeinde der Hl. Uneigennütigen Märtyrer Kosmas und Damian zu Essen benutzt. So wird in dieser Kirche Ökumene in einer ganz anderen Art begangen als sie sonst in weiten Teilen unseres Landes in der Zusammenarbeit zwischen katholischen und evangelischen Gemeinden üblich ist.

**Der Architekt Dr. Emil Steifann** ist als "Baumeister der Räume" bekannt. In seinem Wiederaufbau der Elisabethkirche mit völlig neuem Grundriss hat er ein Konzept in diesem Kirchbau verwirklicht, das deutlich macht, was Kirche als Vollzug des Glaubens ausmacht und bedeutet.

Der "theologische Haupteingang" der Kirche sind die beiden schmalen Türen an der Taufkapelle, mit den sich anschließenden eng gewundenen Gängen, die deutlich machen, dass der Eintritt in die Kirche keine Massenbewegung ist, sondern nur einzeln möglich wird durch die Taufe. Und wer seine Hand ins Weihwasserbecken steckt schaut durch ein Fenster genau auf den Taufbrunnen in der Taufkapelle. Dieser wurde 1986 vom Mülheimer **Künstler Ernst Rasche** gestaltet. Bei Tageslicht wie auch in der Dunkelheit bei elektrischer Beleuchtung, ist hier der hellste Raum in der Kirche.

Nach diesem "Eintritt in die Kirche" wird man durch ein schmiedeeisernes Gitter von **Prof. Fritz Kühn**, Berlin zunächst aufgehalten und nach rechts oder links in die Beichtkapellen geleitet. Dort betritt man den Beichtstuhl von der Vorderseite und verlässt ihn "anders als man hineingekommen ist" durch die rückwärtige Tür. Dann steht man auf Höhe der Mittelachse des Kirchenschiffes in einem weiteren Raum, dem Consignatorium, ursprünglich in alten Kirchen eine Firmkapelle. Wie Pfr. Heinrichs sagte: "Wir Menschen von heute müssen wieder das Bewusstsein für die Unterschiedlichkeit von Räumen bekommen," sind wir jetzt durch verschiedene Räume unserer Kirche gekommen. Berufen im Sakrament der Taufe, geläutert durch das Sakrament der Buße und gestärkt im Sakrament der Firmung, können wir nun den Raum der Eucharistie betreten, das Kirchenschiff, den Ort der feiernden, betenden und versammelten Gemeinde. Um den 1986 von Ernst Rasche, Mülheim geschaffenen Osterleuchter, der mit dem Licht der Osterkerze den auferstandenen Christus inmitten der Gemeinde symbolisiert, ist diese hier versammelt und feiert Tod und Auferstehung Christi. Dieses Opfer wird immer wieder gegenwärtig wenn es am Altar gefeiert wird. Eingerahmt wird der Altarraum durch die beiden Aufbewahrungsorte für die Eucharistie im Tabernakel, und für das Evangelienbuch in der besonders gestalteten Aufbewahrungsnische. Auf zweifache Weise ist hier Jesus immer gegenwärtig im Sakrament des Wortes und im Sakrament des Brotes. Wie alle in Bronze gestalteten Kunstwerke der Kirche stammen auch diese Stücke wieder von **Ernst Rasche**.

Umrahmt ist der Kirchenraum mit zwei Reihen sehr dezenter abstrakt gestalteter Fenstereihen. Die unteren recht farbigen kleinen Fenster stammen von **Ludwig Schaffrath**, die großen Fenster im oberen Bereich der Wände von **Wilhelm Teuwen**, Köln. In ihnen sind Formen und Muster der eisernen Gitter in der Kirche wiederzuerkennen.

Ein kleiner Friedhof mit den Gräbern der Pfarrer von St. Elisabeth rundet hinter der Kirche das Konzept dieses einzigartigen Kirchbaus ab. Dort wo die Lebenden das Vermächtnis Jesu Christi feiern ist auch der Ruheplatz der Toten, die die Wiederkunft des Herrn erwarten, um in seine Auferstehung mit hinein genommen zu werden und zum ewigen Leben zu gelangen. **In ihrer besondern Art der architektonischen, künstlerischen und liturgischen Gestaltung ist die St. Elisabeth Kirche von Essen - Frohnhausen wirklich eine "Kostbarkeit, die man suchen muss".**

**Bernhard Alshut, Pfarrer**